

Sport

Winterthur verliert ein NLA-Team

Squash In der neuen Nationalliga-A-Saison wird keine Winterthurer Frauenequipe mehr am Start sein. Es sind zu wenig Squasherinnen verfügbar.

Stefan Kleiser

In der Schweiz nimmt die Anzahl der ambitionierten Squasherinnen seit einigen Jahren kontinuierlich ab. Zwar haben ein halbes Dutzend Spielerinnen eine Lizenz für die Profitour gelöst und stehen überall auf der Welt im Court. Doch an der heimischen Meisterschaft nehmen immer weniger Teams teil. Nun ist es auch im Squash-Racket-Club Winterthur so weit: Der mehrfache Schweizer Meister kann in der neuen Saison keine NLA-Equipe mehr stellen – weil die Spielerinnen für ein Team fehlen.

Es war anders geplant. Die Meisterschaft, an der zuletzt vier Teams teilnahmen, wird in diesem Winter in einem neuen Modus ausgetragen. Bisher wurden einzelne Runden und Playoff gespielt. Neu finden alle Partien an zwei Wochenenden statt. Das bringt Vorteile für die international engagierten Spielerinnen: Sie müssen sich nur noch zwei Termine freihalten – oder weniger anreisen wie die Meisterschafts-zweite Ambre Allinckx, die im Sommer von Kriens nach Barcelona gezügelt ist.

Cindy Merlo in den USA

Auch in Winterthur hatte man gehofft, dank der Neuerung am 25. und 26. Januar, wenn die erste Hälfte der NLA-Meisterschaft ausgetragen wird, auf Cindy Merlo zählen zu können. Die Schweizer Meisterin, im World-Ranking auf Platz 67 geführt, ist die Spitzenspielerin des SRCW. Aber: «Leider schaffe ich es nicht teilzunehmen», meldet die 21-Jährige. «Wie letztes Jahr bin ich an Turnieren in den USA.» Morgen Freitag reist Cindy Merlo nach Übersee ab.

Zudem kommt Gaby Huber, vor acht Jahren die Nummer 29



Caroline Bachem spielt diese Saison für Fricktal in der NLA der Frauen, da ihr Stammverein SRC Winterthur kein Team stellt. Foto: Stefan Kleiser

der Welt, nicht auf ihren Rücktritt vom April zurück. Steffi Müller wiederum ist nach einer Schulteroperation nicht mit dabei. Und Spielleiterin Monika Bettoni verletzte sich vor neun Monaten beim Skifahren am Knie und ist erst wieder ins Training eingestiegen.

«Caroline Bachem war die einzige Spielerin», erklärt Monika Bettoni. Auffüllen mit Spielerinnen aus dem Nationalliga-B-

Team war keine Option – zu gross ist die Differenz im Leistungsniveau.

Als es sich abgezeichnet habe, dass es in Winterthur kein NLA-Team geben werde, habe sie sich in Absprache mit dem Verein nach Alternativen umgesehen, erzählt Caroline Bachem. «Ich habe zugesagt bei Fricktal», verrät die Nummer 9 des Schweizer Frauen-Rankings. Ob ihr ohne regelmässige Duelle in der

höchsten Liga der Frauen nun nicht Wettkämpfe fehlten? Caroline Bachem verneint. «Ich spiele in Winterthur noch bei den Männern in der 1. Liga. So komme ich auch zu meinen Spielen.»

Drei Teams am Ladies Cup

«Für uns steht nun der Ladies Team Cup im Mittelpunkt», sagt Monika Bettoni. Der neue Wettbewerb findet am 25. und 26. Januar in Uster parallel zur NLA-

Qualifikation statt, ist als Anlass «für Spielerinnen aller Niveaus» ausgeschrieben und soll Squasherinnen aus dem Bereich Breitensport wieder an den Wettkampf heranführen. Der Ladies Team Cup findet explizit ohne NLA-Squasherinnen statt. «Wir haben aus Winterthur drei Teams angemeldet, bestehend aus lizenzierten und Hobby-Spielerinnen», erklärt die SRCW-Spielleiterin.

Ein Derbysieg als Playoff-Test

Eishockey Kloten kassiert beim 2:1-Auswärtserfolg erstmals in dieser Saison ein Tor gegen die GCK Lions.

Und es geht doch: Tore kassieren gegen die GCK Lions. Zum ersten Mal seit dem 18. Januar 2019, nach 214 Minuten und 45 Sekunden Spielzeit, gelang dem Farmteam des ZSC wieder ein Tor gegen Kloten. Das 1:1 von Rihards Puide kurz vor Spielhälfte belebte ein Derby, das Swiss-League-Leader Kloten zuvor scheinbar mühelos kontrolliert hatte. Und das am Ende zeigte, dass der EHC auch Spiele mit schierer Hartnäckigkeit gewinnen kann. Das 2:1 war ein viel wichtigerer Sieg, als die Affiche auf den ersten Blick vermuten liess.

Es ging los mit der Leichtigkeit einer Mannschaft, die das Siegen gewohnt ist. Die sich von der Overtime-Niederlage gegen Ajoie bestens erholt zeigte. Goalie Dominic Nyffeler hatte bei einem Penaltykilling in der 4. Minute die Coolness, den Puck hinter dem eigenen Tor zu stoppen und nach freien Mitspielern zu suchen. Er entdeckte Robin Figren in der Mittelzone, hebelte die Scheibe übers halbe Spielfeld auf den Stock des schwedischen Flügelers. Und der bezwang Wolfgang

Zürrier zwischen den Schonern. Vielleicht ging es fast zu leicht. Jedenfalls dominierte das Team von Per Hanberg zwar den Startabschnitt, kam aber zu wenig zwingenden Abschlüssen.

Gegentor als Weckruf

Als im Mitteldrittel auch die Klotener Dominanz verschwand, nutzten die GCK Lions ihr zweites Powerplay, um den Bann zu brechen. 0:1, 0:1, 0:5 hatten sie die bisherigen Begegnungen mit dem EHC verloren. Puide sorgte dafür, dass diese Serie ein Ende hatte. Und löste damit einiges aus.

Dieses 1:1 wirkte nämlich auf die Klotener wie ein Weckruf. Sie reagierten heftig, verzeichneten schon vor der zweiten Pause einen Lattentreffer und drückten danach so hartnäckig aufs Tempo, bis das Führungstor fiel. Dabei mussten sie viel Geduld beweisen, denn die GCK Lions standen defensiv gut und liessen trotz weniger Spielanteile kaum echte Chancen zu. Marco Lehmann war es, der für die Entscheidung sorgte: Erst luchste er einem Gegner



GCK-Lions-Trainer Michael Liniger erlebt eine weitere Derby-Niederlage seines Teams gegen Kloten. Foto: Manuela Matt

den Puck ab, dann vollendete er das Zuspiel von Dominic Forget. Keine sieben Minuten fehlten da noch zur dritten Sirene.

Es wurden sieben lange Minuten. Die Lions drückten auf den Ausgleich, besonders in der

Schlussminute, als Fabian Sutter auf der Strafbank sass und vier Feldspieler sich mit Händen und Füssen gegen sechs Lions wehrten. Und Nyffeler erstmals an diesem Abend beweisen musste, dass er nicht nur Traumpässe spielen kann, sondern auch in höchster Not Pucks abwehren. So wurde es ein Abend, an dem die Klotener einiges bewiesen haben. Dass sie sich von einer Niederlage nicht aus dem Konzept bringen lassen – noch immer haben sie diese Saison nie zweimal in Folge verloren. Oder dass sie auch in einem engen Match nie den Kopf verlieren, weder in der Offensive noch in der Defensive – auch wenn der erste Punktverlust überhaupt gegen die GCK Lions droht.

5 von 12 Dritteln gewonnen

Das ist psychologisch gerade gegen diesen Gegner nicht zu unterschätzen. Denn die Saisonbilanz gegen GCK trägt. Von den total zwölf Dritteln haben die Klotener nur fünf für sich entschieden, ging die Hälfte torlos zu Ende. Und obschon der Spiel-

plan aktuell keine weiteren Duelle vorsieht, könnte es doch bald zum nächsten Derby kommen: im Viertelfinal nämlich. Die GCK Lions liegen vor ihrem ersten Playoff seit 2013 auf Rang 8, der Vorsprung von Leader Kloten wuchs wieder auf fünf Punkte an. Gestern roch es in Küsnacht schon ein wenig nach Playoff.

Philipp Muschg

GCK Lions - Kloten 1:2 (0:1, 1:0, 0:1)
KEK, Küsnacht. – 550 Zuschauer. – SR Hendry, Ströbel/Steenstra, Pitton. – Tore: 4. Figren (Nyffeler/Ausschluss Harlacher!) 0:1. 28. Puide (Brüschweiler, Hayes/Ausschluss Sutter) 1:1. 54. Lehmann (Forget) 1:2. – Strafen: 2x2 gegen die GCK Lions, 4x2 plus 1x10 (Kindschi) gegen Kloten. – GCK Lions: Zürrier; Braun, Büsser; Bryan, Sidler; Geiger, Meier; Widmer; Chiquet, Fuhrer, Brüschweiler; Hayes, Suter, Rizzello; Berr, Hardmeier, Puide; Berni, Riedi, Marchand. – Kloten: Nyffeler; Steiner, Stämpfli; Back, Harlacher; Ganz, Kindschi; Figren, Faile, Knellwolf; Kellenberger, Sutter, Obrist; Truttmann, Forget, Marchon; Sturny, Lemm, Lehmann; Krakauskas, Füglistler. – Bemerkungen: GCK Lions ohne Backman (ZSC Lions); Kloten ohne Kälin, Mettler (verletzt) und Grossniklaus (SCL Tigers). Lattenschüsse: 33. Ganz, 60. Stämpfli, 58:31 Time-out GCK Lions, danach ohne Goalie.

Eine angehende Pfarrerin will hoch hinaus

Klettern Alina Ring wurde im November erst 21 Jahre alt, doch für die Lindauerin hat im Herbst bereits die zweite Karriere begonnen.

Kletterhalle Griffig in Uster. Auf einer der 80 Routen klettert Alina Ring. Ob Überhang, Kanten und Verschnidungen, sie hat am 15 Meter hohen Turm alles im Griff. «Es braucht noch einiges, bis ich dort bin, wo ich vor den Operationen war. Aber ich spüre, dass es aufwärtsgeht. Wichtig ist, dass ich wieder klettern darf», strahlt sie Zuversicht aus. Sie vermöge derzeit vielleicht 65 Prozent des einstigen Leistungsvermögens auszuschöpfen.

WM-Zweite in der Jugend-Kategorie A (2014), Europameisterin (2014), Schweizer Meisterin (2017), WM-Finalistin bei der Elite (2016); Alina Rings Palmarès ist eindrücklich, obwohl sie seit bald zwei Jahren keine Wettkämpfe mehr bestritten hat. «Bei einer Ellbogenoperation wurde ein Thoracic-Outlet-Syndrom diagnostiziert, das beidseitig operiert werden musste, im September 2018 und im Februar 2019», sagt sie. «Die Arterie und die Nerven, die in den Arm führen, werden zwischen der obersten Halsrippe und einem Muskel im Halsbereich eingeklemmt, sodass zu wenig Blut in die Arme fliesst. Dadurch sind sie kraftlos und schlafen ein», erklärt sie ihre inzwischen korrigierten Probleme.

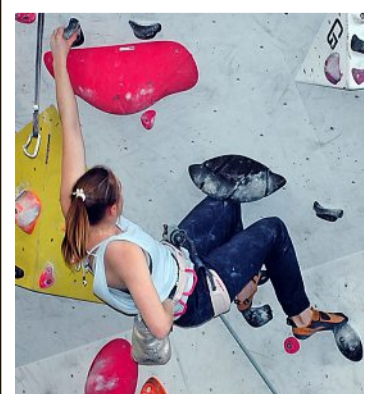
Wieder beschwerdefrei

Nach Monaten mit Therapie und Aufbautraining klettert das aus Lindau stammende Mitglied der SAC-Sektion Winterthur seit September wieder. «Ich bin nun beschwerdefrei, trainiere zweibis dreimal wöchentlich in Greifensee, Schlieren und Uster», sagt die Elite-Kader-Athletin, die in Schwamendingen wohnt.

Seit einem Jahr gehört sie dem 28-köpfigen Micarna-Team an und wurde Sportkollegin von Triathlon-Olympiasiegerin Nicola Spirig, Bob-Olympiasieger Beat Hefti, den Radprofis Stefan Küng und Michael Albasini, Turner Pablo Brägger, den Leichtathletinnen Selina Büchel und Salomé Kora, Snowboard-Weltmeisterin Julie Zogg, den OL-Brüdern Daniel und Martin Hubmann oder dem sehbehinderten Embracher Sprinter Philipp Handler.

Die angehende Pfarrerin studiert im dritten von zehn Semestern Theologie. «Mein Studium wird länger dauern. Ich habe mich für das Klettern und den Glauben entschieden. Deshalb reichen fünf Jahre nicht», betont Alina Ring. Der Traum von den Olympischen Spielen 2020 in Tokio ist geplatzt. Nun soll es Paris 2024 werden.

Urs Huwyler



Nach bald zweijähriger Pause klettert Alina Ring bereits wieder auf hohem Niveau. Foto: Urs Huwyler